

Friedrich Schiller

Die Räuber

Zweiter Akt

Franz von Moor nachdenkend in seinem Zimmer.

Es dauert mir zu lange - der Doctor will, er sei im Umkehren - das Leben eines Alten ist eine Ewigkeit! - Und nun wär freie, ebene Bahn bis auf diesen ärgerlichen zähen Klumpen Fleisch, der mir, gleich dem unterirdischen Zauberhund in den Geistermärchen, den Weg zu meinen Schätzen verammelt.

Müssen denn aber meine Entwürfe sich unter das eiserne Joch des Mechanismus beugen? - Soll sich mein hochfliegender Geist an den Schneckengang der *Materie* ketten lassen? - Ein Licht ausgeblasen, das ohnehin nur mit den letzten Öltropfen noch wuchert - mehr ists nicht - Und doch möcht ich das nicht gern selbst gethan haben, um der Leute willen. Ich möcht ihn nicht gern getödtet, aber abgelebt. Ich möcht es machen wie der gescheidte Arzt, nur umgekehrt. - Nicht der Natur durch einen Querstreich den Weg verrannt, sondern sie in ihrem eigenen Gange befördert. Und wir vermögen doch wirklich die Bedingungen des Lebens zu verlängern, warum sollten wir sie nicht auch verkürzen können?

Philosophen und Mediciner lehren mich, wie treffend die Stimmungen des Geists mit den Bewegungen der Maschine zusammenlauten. Gichtrische Empfindungen werden jederzeit von einer Dissonanz der mechanischen Schwingungen begleitet - Leidenschaften *mißhandeln* die Lebenskraft - der überladene Geist drückt sein Gehäuse zu Boden - Wie denn nun? - Wer es verstünde, dem Tod diesen ungebahnten Weg in das Schloß des Lebens zu ebenen? - den Körper vom Geist aus zu verderben - ha! ein Originalwerk! - wer das zu Stand brächte? - Ein Werk ohne Gleichen! - Sinne nach, Moor! - Das wär eine Kunst, dies verdiente, dich zum Erfinder zu haben. Hat man doch die Giftmischerei beinahe in den Rang einer ordentlichen Wissenschaft erhoben und die Natur durch Experimente gezwungen ihre Schranken anzugeben, daß man nunmehr des Herzens Schläge Jahr lang vorausrechnet und zu dem Pulse spricht: bis hieher und nicht weiter!¹ - Wer sollte nicht auch hier seine Flügel versuchen?

Und wie ich nun werde zu Werk gehen müssen, diese süße, friedliche Eintracht der Seele mit ihrem Leibe zu stören? Welche Gattung von Empfindnissen ich werde wählen müssen? Welche wohl den Flor des Lebens am grimmigsten anfeinden? *Zorn*? - dieser heißhungrige Wolf frißt sich zu schnell satt - *Sorge*? - dieser Wurm nagt mir zu langsam - *Gram*? - diese Natter schleicht mir zu träge - *Furcht*? - die Hoffnung läßt sich nicht umgreifen - Was? sind das all die Henker des Menschen? - Ist das Arsenal des Todes so bald erschöpft? - (*Tiefsinnend.*) Wie? - Nun? - Was? Nein! - Ha! (*Auffahrend.*) *Schreck!* - Was kann der Schreck nicht? - Was kann Vernunft, Religion wider dieses Giganten eiskalte Umarmung? - Und doch? - Wenn er auch diesem Sturm stünde? - Wenn er? - O so komme du mir zu Hilfe, *Jammer*, und du, *Reue*, höllische Eumenide, grabende Schlange, die ihren Fraß wiederkaut und ihren eigenen Koth wiederfrißt, ewige Zerstörerinnen und ewige Schöpferinnen eures Giftes! und du, heulende *Selbstverklagung*, die du dein eigen Haus verwütest und deine eigene Mutter verwundest - Und kommt auch ihr mir zu Hilfe, wohlthätige Grazien selbst, sanftlächelnde *Vergangenheit*, und du mit dem überquellenden Füllhorn, blühende *Zukunft*, haltet ihm in euren Spiegeln die Freuden des Himmels vor, wenn euer fliehender Fuß seinen geizigen Armen entgleitet - So fall ich, Streich auf Streich, Sturm auf Sturm, dieses zerbrechliche Leben an, bis den Furientrupp zuletzt

schließt - die *Verzweiflung!* Triumph! Triumph! - Der Plan ist fertig - schwer und kunstvoll wie keiner - zuverlässig - sicher - denn (*spöttisch*) des Zergliederers Messer findet ja keine Spuren von Wunde oder corrosivischem Gift.

(*Entschlossen.*) Wohlan denn! (*Hermann tritt auf.*) Ha! *Deus ex machina!* Hermann!

Hermann. Zu Euren Diensten, gnädiger Junker!

Franz (*gibt ihm die Hand*). Die du keinem Undankbaren erweistest.

Hermann. Ich hab Proben davon.

Franz. Du sollst mehr haben mit nächstem - mit nächstem, Hermann! - Ich habe dir etwas zu sagen, Hermann.

Hermann. Ich höre mit tausend Ohren.

Franz. Ich kenne dich, du bist ein entschloßner Kerl - Soldatenherz - Haar auf der Zunge! - Mein Vater hat dich sehr beleidigt, Hermann!

Hermann. Der Teufel hole mich, wenn ichs vergesse!

Franz. Das ist der Ton eines Mannes! Rache geziemt einer männlichen Brust. Du gefällst mir, Hermann. Nimm diesen Beutel, Hermann. Er sollte schwerer sein, wenn ich erst Herr wäre.

Hermann. Das ist ja mein ewiger Wunsch, gnädiger Junker; ich dank Euch.

Franz. Wirklich, Hermann? wünschest du wirklich, ich wäre Herr? - aber mein Vater hat das Mark eines Löwen, und ich bin der jüngere Sohn.

Hermann. Ich wollt, Ihr wärt der ältere Sohn, und Euer Vater hätte das Mark eines schwindsüchtigen Mädchens.

Franz. Ha! wie dich der ältere Sohn dann belohnen wollte! wie er dich aus diesem unedlen Staub, der sich so wenig mit deinem Geist und Adel verträgt, ans Licht emporheben wollte! - Dann solltest du, ganz wie du da bist, mit Gold überzogen werden und mit vier Pferden durch die Straßen dahinrasseln, wahrhaftig! das solltest du! - Aber ich vergesse, wovon ich dir sagen wollte - hast du das Fräulein von Edelfreich schon vergessen, Hermann?

Hermann. Wetter Element! was erinnert Ihr mich an das?

Franz. Mein Bruder hat sie dir weggefischt.

Hermann. Er soll dafür büßen!

Franz. Sie gab dir einen Korb. Ich glaube gar, er warf dich die Treppe hinunter.

Hermann. Ich will ihn dafür in die Hölle stoßen.

Franz. Er sagte: man raune sich einander ins Ohr, du seist zwischen dem Rindfleisch und Merrettig gemacht worden, und dein Vater habe dich nie ansehen können, ohne an die Brust zu schlagen und zu seufzen: Gott sei mir Sünder gnädig!

Hermann (*wild*). Blitz, Donner und Hagel, seid still!

Franz. Er rieth dir, deinen Adelbrief im Aufstreich zu verkaufen und deine Strümpfe damit flicken zu lassen.

Hermann. Alle Teufel! ich will ihm die Augen mit den Nägeln auskratzen.

Franz. Was? du wirst böse? was kannst du böse auf ihn sein? was kannst du ihm Böses thun? was kann so eine Ratze gegen einen Löwen? Dein Zorn versüßt ihm seinen Triumph nur. Du kannst nichts thun, als deine Zähne zusammenschlagen und deine Wuth an trockenem Brode auslassen.

Hermann (*stampft auf den Boden*). Ich will ihn zu Staub zerreiben.

Franz (*klopft ihm auf die Achsel*). Pfui, Hermann! du bist ein Cavalier. Du mußt den Schimpf nicht auf dir sitzen lassen. Du mußt das Fräulein nicht fahren lassen, nein, das mußt du um alle Welt nicht thun, Hermann! Hagel und Wetter! ich würde das Äußerste versuchen, wenn ich an deiner Stelle wäre.

Hermann. Ich ruhe nicht, bis ich *ihn* und *ihn* unterm Boden hab.

Franz. Nicht so stürmisch, Hermann! Komm näher - du sollst Amalia haben.

Hermann. Das muß ich, trutz dem Teufel! das muß ich!

Franz. Du sollst sie haben, sag ich dir, und das von meiner Hand. Komm näher, sag ich - du weißt vielleicht nicht, daß Karl so gut als enterbt ist?

Hermann (*näher kommend*). Unbegreiflich! das erste Wort, das ich höre.

Franz. Sei ruhig und höre weiter! du sollst ein andermal mehr davon hören - ja ich sage dir, seit eilf Monaten so gut als verbannt. Aber schon bereut der Alte den voreiligen Schritt, den er doch, (*lachend*) will ich hoffen, nicht selbst gethan hat. Auch liegt ihm die Edelreich täglich hart an mit ihren Vorwürfen und Klagen. Über kurz oder lang wird er ihn in allen vier Enden der Welt aufsuchen lassen, und gute Nacht, Hermann! wenn er ihn findet. Du kannst ihm ganz demüthig die Kutsche halten, wenn er mit ihr in die Kirche zur Trauung fährt.

Hermann. Ich will ihn am Crucifix erwürgen.

Franz. Der Vater wird ihm bald die Herrschaft abtreten und in Ruhe auf seinen Schlössern leben. Jetzt hat der stolze Strudelkopf den Zügel in Händen, jetzt lacht er seiner Hasser und Neider - und ich, der ich dich zu einem wichtigen großen Mann machen wollte, ich selbst, Hermann, werde tiefgebückt vor seiner Thürschwelle -

Hermann (*in Hitze*). Nein, so wahr ich Hermann heiße, das sollt Ihr nicht! wenn noch ein Fünkchen Verstand in diesem Gehirne glostet, das sollt Ihr nicht!

Franz. Wirst du das hindern? Auch dich, mein lieber Hermann, wird er seine Geißel fühlen lassen, wird dir ins Angesicht speien, wenn du ihm auf der Straße begegnest, und wehe dir dann, wenn du die Achsel zuckst oder das Maul krümmst - siehe, so steht mit deiner Anwerbung ums Fräulein, mit deinen Aussichten, mit deinen Entwürfen.

Hermann. Sagt mir, was soll ich thun?

Franz. Höre denn, Hermann, daß du siehst, wie ich mir dein Schicksal zu Herzen nehme als ein redlicher Freund - geh - kleide dich um - mach dich ganz unkenntlich, laß dich beim Alten melden, gib vor, du kämest geraden Wegs aus Böhmen, hättest mit meinem Bruder dem Treffen bei Prag beigewohnt - hättest ihn auf

der Walstatt den Geist aufgeben sehen -

Hermann. Wird man mir glauben?

Franz. Hoho! dafür laß mich sorgen! Nimm dieses Paket. Hier findest du deine Commission ausführlich. Und Documente dazu, die den Zweifel selbst glaubig machen sollen - Mach jetzt nur, daß du fortkommst, und ungesehen! Spring durch die Hinterthüre in den Hof, von da über die Gartenmauer - die Katastrophe dieser Tragi-Komödie überlaß mir!

Hermann. Und die wird sein: Vivat der neue Herr, Franciscus von Moor!

Franz (*streichelt ihm die Backen*). Wie schlaue du bist? - denn siehst du, auf diese Art erreichen wir alle Zwecke zumal und bald. Amalia gibt ihre Hoffnung auf ihn auf. Der Alte mißt sich den Tod seines Sohnes bei, und - er kränkelt - ein schwankendes Gebäude braucht des Erdbebens nicht, um über'n Haufen zu fallen - er wird die Nachricht nicht überleben - dann bin ich sein einziger Sohn - Amalia hat ihre Stützen verloren und ist ein Spiel meines Willens - da kannst du leicht denken - kurz, Alles geht nach Wunsch - aber du mußt dein Wort nicht zurücknehmen.

Hermann. Was sagt ihr? (*Frohlockend.*) Eh soll die Kugel in ihren Lauf zurückkehren und in dem Eingeweid ihres Schützen wüthen - rechnet auf mich! Laßt nur mich machen - Adieu!

Franz (*ihm nachrufend*). Die Ernte ist dein, lieber Hermann! - (*Allein.*) Wenn der Ochse den Kornwagen in die Scheune gezogen hat, so muß er mit Heu vorlieb nehmen. Dir eine Stallmagd, und keine Amalia! (*Geht ab.*)

Zweite Scene.

Des alten Moors Schlafzimmer.

Der alte Moor schlafend in seinem Lehnssessel. **Amalia** .

Amalia (*sachte herbeischleichend*). Leise, leise! er schlummert. (*Sie stellt sich vor den Schlafenden.*) Wie schön, wie ehrwürdig! - ehrwürdig, wie man die Heiligen malt - nein, ich kann dir nicht zürnen! Weißlockigtes Haupt, dir kann ich nicht zürnen! Schlummre sanft, wache froh auf, ich allein will hingehn und leiden.

D. a. Moor (*träumend*). Mein Sohn! mein Sohn! mein Sohn!

Amalia (*ergreift seine Hand*). Horch, horch! sein Sohn ist in seinen Träumen.

D. a. Moor. Bist du da? bist du wirklich? Ach wie siehst du so elend! Sieh mich nicht an mit diesem kummervollen Blick! ich bin elend genug.

Amalia (*weckt ihn schnell*). Seht auf, lieber Greis! Ihr träumtet nur. Faßt Euch!

D. a. Moor (*halb wach*). Er war nicht da? drückt ich nicht seine Hände? Garstiger Franz! willst du ihn auch meinen Träumen entreißen?

Amalia. Merkst dus, Amalia?

D. a. Moor (*ermuntert sich*). Wo ist er? wo? wo bin ich? Du da, Amalia?

Amalia. Wie ist Euch? Ihr schließt einen erquickenden Schlummer.

D. a. Moor. Mir träumte von meinem Sohn. Warum hab ich nicht fortgeträumt? Vielleicht hätte ich Verzeihung erhalten aus seinem Munde.

Amalia. Engel grollen nicht - er verzeiht Euch. (*Faßt seine Hand mit Wehmut.*) Vater meines Karls! ich verzeih Euch.

D. a. Moor. Nein, meine Tochter! diese Todtenfarbe deines Angesichts verdammt den Vater. Armes Mädchen! Ich brachte dich um die Freuden deiner Jugend - o fluche mir nicht!

Amalia (*küßt seine Hand mit Zärtlichkeit*). Euch?

D. a. Moor. Kennst du dieses Bild, meine Tochter?

Amalia. Karls! -

D. a. Moor. So sah er, als er ins sechzehnte Jahr ging. Jetzt ist er anders - Oh, es wüthet in meinem Innern - diese Milde ist Unwillen, dieses Lächeln Verzweiflung - Nicht wahr, Amalia? Es war an seinem Geburtstage in der Jasminlaube, als du ihn maltest? - Oh meine Tochter! Eure Liebe machte mich so glücklich.

Amalia (*immer das Auge auf das Bild geheftet*). Nein! nein! er ists n. Bei Gott! Das ist Karl nicht - Hier, hier (*auf Herz und Stirne zeigend*). So ganz, so anders. Die träge Farbe reicht nicht, den himmlischen Geist nachzuspiegeln, der in seinem feurigen Auge herrschte. Weg damit! dies ist so menschlich! Ich war eine Stümperin.

D. a. Moor. Dieser huldreiche, erwärmende Blick - wär er vor meinem Bette gestanden, ich hätte gelebt mitten im Tode! Nie, nie wär ich gestorben!

Amalia. Nie, nie wärt Ihr gestorben! Es wär ein Sprung gewesen, wie man von einem Gedanken auf einen andern und schönern hüpf - dieser Blick hätt Euch übers Grab hinüber geleuchtet. Dieser Blick hätt Euch über die Sterne getragen.

D. a. Moor. Es ist schwer, es ist traurig! Ich sterbe, und mein Sohn Karl ist nicht hier - ich werde zu Grabe getragen, und er weint nicht an meinem Grabe - Wie süß ists, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gebet eines Sohnes - das ist Wiegegengesang.

Willst dich, Hektor, ewig mir entreißen,
Wo des Äaciden mordend Eisen
Dem Patroklus schrecklich Opfer
bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus
schlingt?

Amalia (*schwärmend*). Ja süß, himmlisch süß ists, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gesang des Geliebten - vielleicht träumt man auch im Grabe noch fort - ein langer, ewiger, unendlicher Traum von Karl'n, bis man die Glocke der Auferstehung läutet - (*aufspringend, entzückt*) und von jetzt an in seinen Armen auf ewig. (*Pause. Sie geht ans Clavier und spielt.*)

D. a. Moor. Ein schönes Lied, meine Tochter. Das mußt du mir vorspielen, eh ich sterbe.

Theures Weib, geh, hol die Todeslanze,
Laß mich fort zum wilden Kriegestanze!
Meine Schultern tragen Ilium.
Über Astyanax unsre Götter!
Hektor fällt, ein Vaterlands Erretter,
Und wir sehn uns wider in Elysium.

Amalia. Es ist der Abschied Andromachas und Hektors - Karl und ich habens oft zusammen zu der Laute gesungen. (*Spielt fort.*)

Daniel.

Daniel. Es wartet draußen ein Mann auf Euch. Er bittet, vorgelassen zu werden, er hab Euch eine wichtige Zeitung.

D. a. Moor. Mir ist auf der Welt nur etwas wichtig, du weißts, Amalia - Ists ein Unglücklicher, der meiner Hilfe bedarf? Er soll nicht mit Seufzen von hinnen gehn.

Amalia. Ists ein Bettler, er soll eilig herauf kommen. (*Daniel ab.*)

D. a. Moor. Amalia! Amalia! schone meiner!

Nimmer lausch ich deiner Waffen Schalle,
Einsam liegt dein Eisen in der Halle,
Priams großer Heldenstamm verdirbt!
Du wirst hingehn, wo kein Tag mehr scheint,
Der Cocytus durch die Wüsten weinet,
Deine Liebe in dem Lethe stirbt. All mein Sehnen, all mein Denken
Soll der schwarze Lethefluß ertränken,
Aber meine Liebe nicht!
Horch! der Wilde rast schon an den Mauern -
Gürte mir das Schwert um, laß das Trauern!
Hektors Liebe stirbt im Lethe nicht.

Amalia (*spielt fort*)

Franz. Hermann verkappt. **Daniel.**

Franz. Hier ist der Mann. Schreckliche Botschaften, sagt er, warten auf Euch. Könnt Ihr sie hören?

D. a. Moor. Ich kenne nur *eine*. Tritt her, mein Freund, und schone mein nicht! Reicht ihm einen Becher Wein!

Hermann (*mit veränderter Stimme*). Gnädiger Herr! laßt es einen armen Mann nicht entgelten, wenn er wider Willen Euer Herz durchbohrt. Ich bin ein Fremdling in diesem Lande, aber Euch kenn ich sehr gut, Ihr seid der Vater Karls von Moor.

D. a. Moor. Woher weißt du das?

Hermann. Ich kannte Euren Sohn -

Amalia (*auffahrend*). Er lebt? lebt? Du kennst ihn? wo ist er? wo, wo? (*Will hinwegrennen.*)

D. a. Moor. Du weißt von meinem Sohn?

Hermann. Er studierte in Leipzig. Von da zog er, ich weiß nicht wie weit, herum. Er durchschwärmte Deutschland in die Runde und, wie er mir sagte, mit unbedecktem Haupt, barfuß, und erbettelte sein Brod vor den Thüren. Fünf Monate drauf brach der leidige Krieg zwischen Preußen und Östreich wieder aus, und da er auf der Welt nichts mehr zu hoffen hatte, zog ihn der Hall von Friedrichs siegreicher Trommel nach Böhmen. Erlaubt mir, sagte er zum großen Schwerin, daß ich den Tod sterbe auf dem Bette der Helden, ich hab keinen Vater mehr! -

D. a. Moor. Sieh mich nicht an, Amalia!

Hermann. Man gab ihm eine Fahne. Er flog den preußischen Siegesflug mit. Wir kamen zusammen unter ein Zelt zu liegen. Er sprach viel von seinem alten Vater und von bessern, vergangenen Tagen - und von vereitelten Hoffnungen - uns standen die Thränen in den Augen.

D. a. Moor (*verhüllt sein Haupt in das Kissen*). Stille, o stille!

Hermann. Acht Tage drauf war das heiße Treffen bei Prag - ich darf Euch sagen, Euer Sohn hat sich gehalten wie ein wackerer Kriegermann. Er that Wunder vor den Augen der Armee. Fünf Regimenter mußten neben ihm wechseln, er stand. Feuerkugeln fielen rechts und links, Euer Sohn stand. Eine Kugel zerschmetterte ihm die rechte Hand, Euer Sohn nahm die Fahne in die linke, und stand -

Amalia (*in Entzückung*). Hektor, Hektor! Hört Ihr? er stand -

Hermann. Ich traf ihn am Abend der Schlacht niedergesunken unter Kugelgepeife, mit der Linken hielt er das stürzende Blut, die Rechte hatte er in die Erde gegraben. Bruder! rief er mir entgegen, es lief ein Gemurmel durch die Glieder: der General sei vor einer Stunde gefallen - Er ist gefallen, sagt ich, und du? - Nun, wer ein braver Soldat ist, rief er und ließ die linke Hand los, der folge seinem General wie ich! Bald darauf hauchte er seine große Seele dem Helden zu.

Franz (*wild auf Hermann losgehend*). Daß der Tod deine verfluchte Zunge versiegle! Bist du hieher kommen, unserem Vater den Todesstoß zu geben? - Vater! Amalia! Vater!

Hermann. Es war der letzte Wille meines sterbenden Kameraden. Nimm dies Schwert, röchelte er, du wirst meinem alten Vater überliefern; das Blut seines Sohnes klebt daran; er ist gerochen, er mag sich weiden. Sag ihm, sein Fluch hätte mich gejagt in Kampf und Tod, ich sei gefallen in Verzweiflung! Sein letzter Seufzer war Amalia.

Amalia (*wie aus einem Todesschlummer aufgejagt*). Sein letzter Seufzer Amalia.

D. a. Moor (*gräßlich schreiend, sich die Haare ausraufend*). Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz (*umherirrend im Zimmer*). Oh! was habt Ihr gemacht, Vater? Mein Karl, mein Bruder!

Hermann. Hier ist das Schwert, und hier ist auch ein Portrait, das er zu gleicher Zeit aus dem Busen zog! Es gleicht diesem Fräulein auf ein Haar. Dies soll meinem Bruder Franz, sagte er, - ich weiß nicht, was er damit sagen wollte.

Franz (*wie erstaunt*). Mir? Amalias Portrait? Mir, Karl, Amalia? Mir?

Amalia (*heftig auf Hermann losgehend*). Feiler bestochener Betrüger! (*Faßt ihn hart an.*)

Hermann. Das bin ich nicht, gnädiges Fräulein. Sehet selbst, ob's nicht Euer Bild ist - Ihr mögt's ihm wohl selbst gegeben haben.

Franz. Bei Gott! Amalia, das deine! Es ist wahrlich das deine!

Amalia (*gibt ihm das Bild zurück*). Mein, mein! O Himmel und Erde!

D. a. Moor (*schreiend, sein Gesicht zerfleischend*). Wehe, wehe! mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz. Und er gedachte meiner in der letzten schweren Stunde des Scheidens, meiner! Englische Seele - da schon das schwarze Panier des Todes über ihm rauschte - meiner! -

D. a. Moor (*lallend*). Mein Fluch ihn gejagt in den Tod, gefallen mein Sohn in Verzweiflung! -

Hermann. Den Jammer steh' ich nicht aus. Lebt wohl, alter Herr! (*Leise zu Franz.*) Warum habt Ihr auch das gemacht, Junker? (*Geht schnell ab.*)

Amalia (*aufspringend, ihm nach*). Bleib, bleib! Was waren seine letzten Worte?

Hermann (*zurückrufend*). Sein letzter Seufzer war Amalia. (*Ab.*)

Amalia. Sein letzter Seufzer war Amalia! - Nein, du bist kein Betrüger! So ist es wahr - wahr - er ist todt! - todt! - (*hin und her taumelnd, bis sie umsinkt*) todt - Karl ist todt -

Franz. Was seh' ich? Was steht da auf dem Schwert? geschrieben mit Blut - Amalia!

Amalia. Von ihm?

Franz. Seh' ich recht oder träum' ich? Siehe da mit blutiger Schrift: *Franz, verlaß meine Amalia nicht.* Sieh

doch! sieh doch! - und auf der andern Seite: *Amalia, deinen Eid zerbrach der allgewaltige Tod.* - Siehst du nun, siehst du nun? er schrieb's mit erstarrender Hand, schrieb's mit dem warmen Blut seines Herzens, schrieb's an der Ewigkeit feierlichem Rande! Sein fliehender Geist verzog, Franz und Amalia noch zusammen zu knüpfen.

Amalia. Heiliger Gott! es ist seine Hand. - Er hat mich nie geliebt! (*Schnell ab.*)

Franz (*auf den Boden stampfend*). Verzweifelt! meine ganze Kunst erliegt an dem Starrkopf.

D. a. Moor. Wehe, wehe! Verlaß mich nicht, meine Tochter! - Franz, Franz! gib mir meinen Sohn wieder!

Franz. Wer war's, der ihm den Fluch gab? Wer war's, der seinen Sohn jagte in Kampf und Tod und Verzweiflung? - Oh! er war ein Engel, ein Kleinod des Himmels. Fluch über seine Henker! Fluch, Fluch über Euch selber! -

D. a. Moor (*schlägt mit geballter Faust wider Brust und Stirn*). Er war ein Engel, war Kleinod des Himmels! Fluch, Fluch, Verderben, Fluch über mich selber! Ich bin der Vater, der seinen großen Sohn erschlug. Mich liebt' er bis in den Tod! mich zu rächen, rannte er in Kampf und Tod! Ungeheuer, Ungeheuer! (*Wüthet wider sich selber.*)

Franz. Er ist dahin, was helfen späte Klagen? (*Höhnisch lachend.*) Es ist leichter morden, als lebendig machen. Ihr werdet ihn nimmer aus seinem Grabe zurückholen.

D. a. Moor. Nimmer, nimmer, nimmer aus dem Grabe zurückholen. Hin, verloren auf ewig! Und du hast mir den Fluch aus dem Herzen geschwätzt, du - du - Meinen Sohn mir wieder!

Franz. Reizt meinen Grimm nicht. Ich verlaß Euch im Tode! -

D. a. Moor. Scheusal! Scheusal! schaff mir meinen Sohn wieder! (*Fährt aus dem Sessel, will Franz an der Gurgel fassen, der ihn zurückschleudert.*)

Franz. Kraftlose Knochen! ihr wagt es - Sterbt! Verzweifelt! (*Ab.*)

Der alte Moor.

Tausend Flüche donnern dir nach! du hast mir meinen Sohn aus den Armen gestohlen. (*Voll Verzweiflung hin und her geworfen im Sessel.*) Wehe, wehe! Verzweifeln, aber nicht sterben! - Sie fliehen, verlassen mich im Tode - meine guten Engel fliehen von mir, weichen alle die Heiligen vom eisgrauen Mörder. - Wehe, wehe! Will mir Keiner das Haupt halten, will Keiner die ringende Seele entbinden? Keine Söhne! keine Töchter! keine Freunde! - Menschen nur - will Keiner, allein - verlassen - Wehe, wehe! - Verzweifeln, aber nicht sterben!

Amalia mit verweinten Augen.

D. a. Moor. Amalia! Bote des Himmels! Kommst du, meine Seele zu lösen?

Amalia (*mit sanfterem Ton*). Ihr habt einen herrlichen Sohn verloren.

D. a. Moor. *Ermordet*, willst du sagen. Mit diesem Zeugnis belastet, tret' ich vor den Richterstuhl Gottes.

Amalia. Nicht also, jammervoller Greis! der himmlische Vater rückt' ihn zu sich. Wir wären zu glücklich gewesen auf dieser Welt. - Droben, droben über den Sonnen - Wir sehn ihn wieder.

D. a. Moor. Wiedersehen, wiedersehen! Oh, es wird mir durch die Seele schneiden ein Schwert - wenn ich ein Heiliger ihn unter den Heiligen finde - Mitten im Himmel werden durch mich schauern Schauer der Hölle! Im Anschauen des Unendlichen mich zermalmen die Erinnerung: ich hab' meinen Sohn ermordet!

Amalia. Oh, er wird Euch die Schmerzerinnerung aus der Seele lächeln! Seid doch heiter, lieber Vater! ich bin's so ganz. Hat er nicht schon den himmlischen Hörern den Namen Amalia vorgesungen auf der seraphischen Harfe, und die himmlischen Hörer lispelten ihm leise nach? Sein letzter Seufzer war ja Amalia! Wird nicht sein erster Jubel Amalia sein?

D. a. Moor. Himmlischer Trost quillt von deinen Lippen! Er wird mir lächeln, sagst du? vergeben? Du mußt bei mir bleiben, Geliebte meines Karls, wenn ich sterbe.

Amalia. Sterben ist Flug in seine Arme. Wohl Euch! Ihr seid zu beneiden. Warum sind diese Gebeine nicht mürb? warum diese Haare nicht grau? Wehe über die Kräfte der Jugend! Willkommen, du markloses Alter, näher gelegen dem Himmel und meinem Karl!

Franz tritt auf.

D. a. Moor. Tritt her, mein Sohn! Vergib mir, wenn ich vorhin zu hart gegen dich war! Ich vergebe dir Alles. Ich möchte so gern im Frieden den Geist aufgeben.

Franz. Habt Ihr genug um Euren Sohn geweint? So viel ich sehe, habt Ihr nur einen.

D. a. Moor. Jakob hatte der Söhne zwölf, aber um seinen Joseph hat er blutige Thränen geweint.

Franz. Hum!

D. a. Moor. Geh, nimm die Bibel, meine Tochter, und lies mir die Geschichte Jakobs und Josephs! Sie hat

mich immer so gerührt, und damals bin ich noch nicht Jakob gewesen.

Amalia. Welches soll ich Euch lesen? *(Nimmt die Bibel und blättert.)*

D. a. Moor. Lies mir den Jammer des Verlassenen, als er ihn nimmer unter seinen Kindern fand - und vergebens sein harrte im Kreis seiner eilfe - und sein Klagelied, als er vernahm, sein Joseph sei ihm genommen auf ewig -

Amalia *(liest).* »Da nahmen sie Josephs Rock, und schlachteten einen Ziegenbock, und tauchten den Rock in das Blut, und schickten den bunten Rock hin, und ließen ihn ihrem Vater bringen, und sagen: diesen haben wir funden, siehe, ob's deines Sohnes Rock sei, oder nicht?« *(Franz geht plötzlich hinweg.)* »Er kannte ihn aber und sprach: Es ist meines Sohnes Rock, ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reißend Thier hat Joseph zerrissen.«

D. a. Moor *(fällt auf Kissen zurück).* Ein reißend Thier hat Joseph zerrissen!

Amalia *(liest weiter).* »Und Jakob zerriß seine Kleider, und legte einen Sack um seine Lenden, und trug Leide um seinen Sohn lange Zeit, und alle seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trösteten; aber er wollte sich nicht trösten lassen und sprach: Ich werde mit Leid hinunterfahren -«

D. a. Moor. Hör' auf, hör' auf! Mir wird sehr übel.

Amalia *(hinzuspringend, läßt das Buch fallen).* Hilf Himmel! Was ist das?

D. a. Moor. Das ist der Tod! - Schwarz - schwimmt - vor meinen - Augen - ich bitt' dich - ruf dem Pastor - daß er mir - das Abendmahl reiche - Wo ist - mein Sohn Franz?

Amalia. Er ist geflohen! Gott erbarme sich unser!

D. a. Moor. Geflohen - geflohen von des Sterbenden Bette? - Und das all - all - von zwei Kindern voll Hoffnung - du hast sie - gegeben - hast sie - genommen - - dein Name sei - -

Amalia *(mit einem plötzlichen Schrei).* Todt! Alles todt! *(Ab in Verzweiflung.)*

Franz hüpf frohlockend herein.

Todt, schreien sie, todt! Jetzt bin ich *Herr*. Im ganzen Schlosses zetert es: *todt*. - Wie aber, *schläft* er vielleicht nur? - Freilich, ach freilich! das ist nun freilich ein Schlaf, wo es ewig niemals »Guten Morgen« heißt - Schlaf und Tod sind nur Zwillinge. Wir wollen einmal die Namen wechseln! Wackerer, willkommener Schlaf! Wir wollen dich Tod heißen! *(Er drückt ihm die Augen zu.)* Wer wird nun kommen und es wagen, mich vor

Gericht zu fordern? oder mir ins Angesicht zu sagen: du bist ein *Schurke!* Weg denn mit dieser lästigen Larve von Sanftmuth und Tugend! Nun sollt ihr den nackten Franz sehen und euch entsetzen! Mein Vater überzuckerte seine Forderungen, schuf sein Gebiet zu einem Familienzirkel um, saß liebevoll lächelnd am Thor und grüßte sei Brüder und Kinder. - Meine Augbraunen sollen über euch herhangen wie Gewitterwolken, mein herrischer Name schweben wie ein drohender Komet über diesen Gebirgen, meine Stirne soll euer Wetterglas sein! Er streichelte und koste den Nacken, der gegen ihn störrig zurückschlug. Streicheln und kosen ist meine Sache nicht. Ich will euch die zackigten Sporen ins Fleisch hauen und die scharfe Geißel versuchen. - In meinem Gebiet soll's so weit kommen, daß Kartoffeln und dünn Bier ein Tractament für Festtage werden, und wehe Dem, der mir mit vollen, feurigen Backen unter die Augen tritt! Blässe der Armuth und sklavischen Furcht sind meine Leibfarbe; in diese Liverei will ich euch kleiden! (*Er geht ab.*)

Dritte Scene.

Die böhmischen Wälder .

Spiegelberg. Razmann. Räuberhaufen.

Razmann. Bist da? bist wirklich? So laß dich doch zu Brei zusammendrücken, lieber Herzensbruder Moritz! Willkommen in den böhmischen Wäldern! Bist ja groß worden und stark. Stern-Kreuz-Bataillon! Bringst ja Rekruten mit einen ganzen Trieb, du trefflicher Werber!

Spiegelberg. Gelt, Bruder? gelt? Und das ganze Kerl dazu! - Du glaubst nicht, Gottes sichtbarer Segen ist bei mir: war dir ein armer hungriger Tropf, hatte nichts als diesen Stab, da ich über den Jordan ging, und jetzt sind unserer acht und siebenzig, meistens ruinierte Krämer, rejicierte Magister und Schreiber aus den schwäbischen Provinzen; das ist dir ein Corps Kerles, Bruder, deliçiose Bursche, sag ich dir, wo als einer dem andern die Knöpfe von den Hosen stiehlt und mit geladener Flinte neben ihm sicher ist - und haben vollauf und stehen dir in einem Renommée vierzig Meilen weit, das nicht zu begreifen ist. Da ist dir keine Zeitung, wo du nicht ein Artikelchen von dem Schlaukopf Spiegelberg wirst getroffen haben; ich halte sie mir auch pur deßwegen - vom Kopf bis zun Füßen haben sie mich dir hingestellt, du meinst, du sähst mich; sogar meine Rockknöpfe haben sie nicht vergessen. Aber wir führen sie erbärmlich am Narrenseil herum. Ich geh letzthin in die Druckerei, geb vor, ich hätte den berüchtigten Spiegelberg gesehen, und dictier einem Skrizler, der dort saß, das leibhafte Bild von einem dortigen Wurmdoctor in die Feder; das Ding kommt um, der Kerl wird eingezogen, parforce inquiriert, und in der Angst und in der Dummheit gesteht er dir, hol mich der Teufel! gesteht dir, *er sei der Spiegelberg* - Donner und Wetter! ich war eben auf dem Sprung, mich beim Magistrat anzugeben, daß die Canaille mir meinen Namen so verhunzen soll - wie ich sage, drei Monat drauf hangt er. Ich mußte nachher eine derbe Prise Toback in die Nase reiben, als ich am Galgen vorbeispazierte und den Pseudo-Spiegelberg in seiner Glorie da paradieren sah - und unterdessen daß Spiegelberg hangt, schleicht sich Spiegelberg ganz sachte aus den Schlingen und deutet der superklugen Gerechtigkeit hinterrücks Eselsohren, daß s zum Erbarmen ist.

Razmann (*lacht*). Du bist eben noch immer der Alte.

Spiegelberg. Das bin ich, wie du siehst, an Leib und Seel. Narr! einen Spaß muß ich dir doch erzählen, den ich neulich im Cäcilien-Kloster angerichtet habe. Ich treffe das Kloster auf meiner Wanderschaft so gegen die Dämmerung, und da ich eben den Tag noch keine Patrone verschossen hatte - du weißt, ich hasse das *diem perdidit* auf den Tod - so mußte die Nacht noch durch einen Streich verherrlicht werden, und sollts dem

Teufel um ein Ohr gelten! Wir halten uns ruhig bis in die späte Nacht. Es wird mausstill. Die Lichter gehen aus. Wir denken, die Nonnen könnten jetzt in den Federn sein. Nun nimm ich meinen Kameraden Grimm mit mir, heiß die andern warten vorm Thor, bis sie mein Pfeifchen hören würden, - versichere mich des Klosterwächters, nimm ihm die Schlüssel ab, schleich mich hinein, wo die Mägde schliefen, praktizier ihnen die Kleider weg, und heraus mit dem Pack zum Thor. Wir gehen weiter von Zelle zu Zelle, nehmen einer Schwester nach der andern die Kleider, endlich auch der Äbtissin - Jetzt pfeif ich, und meine Kerls draußen fangen an zu stürmen und zu hasselieren, als käm der jüngste Tag, und hinein mit bestialischem Gepolter in die Zellen der Schwestern - hahaha! - da hättest du die Hatz sehen sollen, wie die armen Thierchen in der Finsternis nach ihren Rücken tappten und sich jämmerlich geberdeten, wie sie zum Teufel waren, und wir indeß wie alle Donnerwetter zugesetzt, und wie sie sich vor Schreck und Bestürzung in Bettlaken wickelten, oder unter dem Ofen zusammenkrochen wie Katzen, andere in der Angst ihres Herzens die Stube so besprengten, daß du hättest das Schwimmen drin lernen können, und das erbärmliche Gezeter und Lamento, und endlich gar die alte Schnurre, die Äbtissin, angezogen wie Eva vor dem Fall - du weißt, Bruder, daß mir auf diesem weiten Erdenrund kein Geschöpf so zuwider ist, als eine *Spinne* und ein *altes Weib*, und nun denk dir einmal die schwarzbraune, runzlichte, zottigte Vettel vor mir herumtanzen und mich bei ihrer jungfräulichen Sittsamkeit beschwören - alle Teufel! ich hatte schon den Ellbogen angesetzt, ihr die übriggebliebenen *wenigen edlen* vollends in den Mastdarm zu stoßen - kurz resolviert! entweder heraus mit dem Silbergeschirr, mit dem Klosterschatz und allen den blanken Thalerchen, oder - meine Kerls verstanden mich schon - ich sage dir, ich hab aus dem Kloster mehr denn tausend Thaler Werths geschleift, und den Spaß obendrein, und meine Kerls haben ihnen ein Andenken hinterlassen, sie werden ihre neun Monate dran zu schleppen haben.

Razmann (*auf den Boden stampfend*). Daß mich der Donner da weg hatte!

Spiegelberg. Siehst du? Sag du mehr, als ob das kein Luderleben ist? und dabei bleibt man frisch und stark, und das Corpus ist noch beisammen und schwillt dir stündlich wie ein Prälat's-Bauch - ich weiß nicht, ich muß was Magnetisches an mir haben, das dir alles Lumpengesindel auf Gottes Erdboden anzieht wie Stahl und Eisen.

Razmann. Schöner Magnet du! Aber so möcht ich Henkers doch wissen, was für Hexereien du brauchst -

Spiegelberg. Hexereien? Braucht keine Hexereien - Kopf mußt du haben! Ein gewisses praktisches Judicium, das man freilich nicht in der Gerste frißt - denn siehst du, ich pfleg immer zu sagen: einen honetten Mann kann man aus jedem Weidenstotzen formen, aber zu einem Spitzbuben will's Grütz - auch gehört dazu ein eigenes Nationalgenie, ein gewisses, daß ich so sage, *Spitzbubenklima*, und da rath ich dir, reis du ins Graubünder Land, das ist das Athen der heutigen Gauner.

Razmann. Bruder! man hat mir überhaupt das ganze Italien gerühmt.

Spiegelberg. Ja, ja! man muß Niemand sein Recht vorenthalten, Italien weist auch seine Männer auf, und wenn Deutschland so fortmacht, wie es bereits auf dem Weg ist, und die Bibel vollends hinausvotiert, wie es die glänzendsten Aspecten hat, so kann mit der Zeit auch noch aus Deutschland was Gutes kommen - überhaupt aber, muß ich dir sagen, macht das Klima nicht sonderlich viel, das Genie kommt überall fort, und das Übrige, Bruder - ein Holzapfel, weißt du wohl, wird im Paradiesgärtlein selber ewig keine Ananas - aber daß ich dir weiter sage - wo bin ich stehen geblieben?

Razmann. Bei den Kunstgriffen!

Spiegelberg. Ja recht, bei den Kunstgriffen. So ist dein Erstes, wenn du in die Stadt kommst, du ziehst bei den Bettelvögten, Stadtpatrollanten und Zuchtknechten Kundschaft ein, wer so am fleißigsten bei ihnen einspreche, die Ehre gebe, und diese Kunden suchst du auf - ferner nistest du dich in die Kaffeehäuser, Bordelle, Wirthshäuser ein, spähest, sondierst, wer am meisten über die wohlfeile Zeit, die fünf pro Cent, über die einreißende Pest der Polizeiverbesserungen schreit, wer am meisten über die Regierung schimpft, oder

wider die Physiognomik eifert und dergleichen, Bruder! das ist die rechte Höhe! die Ehrlichkeit wackelt wie ein hohler Zahn, du darfst nur den Pelikan ansetzen - oder besser und kürzer: du gehst und wirfst einen vollen Beutel auf die offene Straße, versteckst dich irgendwo und merkst dir wohl, wer ihn aufhebt - eine Weile drauf jagst du hinterher, suchst, schreist und fragst nur so im Vorbeigehen: haben der Herr nicht etwa einen Geldbeutel gefunden? Sagt er *ja*, - nun so hats der Teufel gesehen: läugnet ers aber: der Herr verzeihen - ich wüßte mich nicht zu entsinnen, - ich bedaure (*aufspringend*) Bruder! Triumph, Bruder! Lösch deine Laterne aus, schlauer Diogenes! - du hast deinen Mann gefunden.

Razmann. Du bist ein ausgelernter Praktikus.

Spiegelberg. Mein Gott! als ob ich noch jemals dran gezweifelt hätte - Nun du deinen Mann in dem Hamen hast, mußt du auch fein schlau angreifen, daß du ihn hebst! - Siehst du, mein Sohn! das hab ich so gemacht: - Sobald ich einmal die Fährte hatte, hängt ich mich meinem Candidaten an wie eine Klette, saufte Brüderschaft mit ihm, und Notabene! zechfrei mußt du ihn halten! da geht freilich ein Schönes drauf, aber das achtest du nicht - - du gehst weiter, du führst ihn in Spielcompagnieen und bei liederlichen Menschen ein, verwickelst ihn in Schlägereien und schelmische Streiche, bis er an Saft und Kraft und Geld und Gewissen und gutem Namen bankrott wird; denn incidenter muß ich dir sagen, du richtest nichts aus, wenn du nicht Leib und Seele verderbst - Glaube mir, Bruder! das hab ich aus meiner starken Praxi wohl fünfzigmal abstrahiert, wenn der ehrliche Mann einmal aus dem Nest gejagt ist, so ist der Teufel Meister - der Schritt ist dann so leicht - o so leicht, als der Sprung von einer Hure zu einer Betschwester. - Horch doch! was für ein Knall war das?

Razmann. Es war gedonnert, nur fortgemacht!

Spiegelberg. Noch ein kürzerer, besserer Weg ist der, du plünderst deinem Mann Haus und Hof ab, bis ihm kein Hemd mehr am Leibe hebt, alsdann kommt er dir von selber - lern mich die Pfiffe nicht, Bruder - frag einmal das Kupfergesicht dort - Schwere Noth! den hab ich schön ins Garn gekriegt - ich hielt ihm vierzig Dukaten hin, die sollt er haben, wenn er mir seines Herrn Schlüssel in Wachs drücken wollte - denk einmal! die dumme Bestie thuts, bringt mir, hol mich der Teufel! die Schlüssel und will jetzt das Geld haben - Monsieur, sagt ich, weiß Er auch, daß ich jetzt diese Schlüssel gerades Wegs zum Polizeilieutnant trage und Ihm ein Logis am lichten Galgen miethe? - Tausend Sakerment! da hättest du den Kerl sehen sollen die Augen aufreißen und anfangen zu zappeln wie ein nasser Pudel - - »Ums Himmels willen, hab der Herr doch Einsicht! ich will - will -« Was will Er? will Er jetzt gleich den Zopf hinaufschlagen und mit mir zum Teufel gehn? - »O von Herzen gern, mit Freuden« - Hahaha! guter Schlucker, mit Speck fängt man Mäuse - Lach ihn doch aus, Razmann! hahaha!

Razmann. Ja, ja, ich muß gestehen. Ich will mir diese Lection mit goldenen Ziffern auf meine Hirntafel schreiben. Der Satan mag seine Leute kennen, daß er dich zu seinem Mäkler gemacht hat.

Spiegelberg. Gelt, Bruder? und ich denke, wenn ich ihm zehen stelle, läßt er mich frei ausgehen - gibt ja jeder Verleger seinem Sammler das zehente Exemplar gratis, warum soll der Teufel so jüdisch zu Werk gehn? Razmann! ich rieche Pulver -

Razmann. Sapperment! ich riechs auch schon lang. - Gib Acht, es wird in der Näh was gesetzt haben! - Ja, ja, wie ich dir sage, Moritz, du wirst dem Hauptmann mit deinen Rekruten willkommen sein - er hat auch schon brave Kerl angelockt.

Spiegelberg. Aber die meinen! die meinen! - Pah -

Razmann. Nun ja! sie mögen hübsche Fingerchen haben - aber ich sage dir, der Ruf unsers Hauptmanns hat auch schon ehrliche Kerl in Versuchung geführt.

Spiegelberg. Ich will nicht hoffen.

Razmann. Sans Spaß! und sie schämen sich nicht, unter ihm zu dienen. Er mordet nicht um des Raubes willen, wie wir - nach dem Geld schien er nicht mehr zu fragen, sobald ers vollauf haben konnte, und selbst sein Drittheil an der Beute, das ihn von Rechtswegen trifft, verschenkt er an Waisenkinder, oder läßt damit arme Jungen von Hoffnung studieren. Aber soll er dir einen Landjunker schröpfen, der seine Bauern wie das Vieh abschindet, oder einen Schurken mit goldnen Borten unter den Hammer kriegen, der die Gesetze falschmünzt und das Auge der Gerechtigkeit übersilbert, oder sonst ein Herrchen von dem Gelichter - Kerl! da ist er dir in seinem Element und haust teufelmäßig, als wenn jede Faser an ihm eine Furie wäre.

Spiegelberg. Hum! Hum!

Razmann. Neulich erfuhren wir im Wirthshaus, daß ein reicher Graf von Regensburg durchkommen würde, der einen Proceß von einer Million durch die Pffiffe seines Advokaten durchgesetzt hätte; er saß eben am Tisch und brettelte. - Wie viel sind unserer? frug er mich, indem er hastig aufstand; ich sah ihn die Unterlippe zwischen die Zähne klemmen, welches er nur thut, wenn er am grimmigsten ist - Nicht mehr als fünf! sagt ich - Es ist genug! sagt er, warf der Wirthin das Geld auf den Tisch, ließ den Wein, den er sich hatte reichen lassen, unberührt stehen - wir machten uns auf den Weg. Die ganze Zeit über sprach er kein Wort, lief abseitwärts und allein, nur daß er uns von Zeit zu Zeit fragte, ob wir noch nichts gewahr worden wären, und uns befahl, das Ohr an die Erde zu legen. Endlich so kommt der Graf hergefahren, der Wagen schwer bepackt, der Advokat saß bei ihm drinn, voraus ein Reiter, nebenher ritten zwei Knechte - da hättest du den Mann sehen sollen, wie er, zwei Terzerolen in der Hand, vor uns her auf den Wagen zusprang! und die Stimme, mit der er rief: Halt! - Der Kutscher, der nicht Halt machen wollte, mußte vom Bock herabtanzen; der Graf schoß aus dem Wagen in den Wind, die Reiter flohen - Dein Geld, Canaille! rief er donnernd - er lag wie ein Stier unter dem Beil - und bist du der Schelm, der die Gerechtigkeit zur feilen Hure macht? Der Advokat zitterte, daß ihm die Zähne klapperten, - der Dolch stak in seinem Bauch wie ein Pfahl im Weinberg - Ich habe das Meine gethan! rief er und wandte sich stolz von uns weg; das Plündern ist eure Sache. Und somit verschwand er im Wald -

Spiegelberg. Hum! hum! Bruder, was ich dir vorhin erzählt habe, bleibt unter uns, er brauchts nicht zu wissen. Verstehst du?

Razmann. Recht, recht, ich versteh.

Spiegelberg. Du kennst ihn ja! Er hat so seine Grillen. Du verstehst mich.

Razmann. Ich versteh, ich versteh.

Schwarz in vollem Lauf.

Razmann. Wer da? was gibts da? Passagiers im Walde?

Schwarz. Hurtig, hurtig! wo sind die Andern? - Tausendsakerment! Ihr steht da und plaudert! Wißt ihr denn nicht - wißt ihr denn gar nicht? - und Roller -

Razmann. Was denn? was denn?

Schwarz. Roller ist gegangen, noch vier Andere mit.

Razmann. Roller? Schwere Noth! seit wann - woher weißt du's?

Schwarz. Schon über drei Wochen sitzt er, und wir erfahren nichts, schon drei Rechtstäge sind über ihn

gehalten worden, und wir hören nichts; man hat ihn auf der Tortur examiniert, wo der Hauptmann sei? - der wackere Bursche hat nichts bekannt; gestern ist ihm der Proceß gemacht worden, diesen Morgen ist der dem Teufel extra Post zugefahren.

Razmann. Vermaledeit! weiß es der Hauptmann?

Schwarz. Erst gestern erfährt er's. Er schäumt wie ein Eber. Du weißt, er hat immer am meisten gehalten auf Roller, und nun die *Tortur erst* - Strick und Leiter sind schon an den Thurm gebracht worden, es half nichts; er selbst hat sich schon in Kapuzinerskutte zu ihm geschlichen und die Person mit ihm wechseln wollen; Roller schlug's hartnäckig ab; jetzt hat er einen Eid geschworen, daß es uns eiskalt über die Leber lief, er wolle ihm eine Todesfackel anzünden, wie sie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen soll. Mir ist bang für die Stadt. Er hat schon lang eine Pique auf sie, weil sie so schändlich bigott ist, und du weißt, wenn er sagt: ich will's thun! so ist's so viel, als wenn's unser einer gethan hat.

Razmann. Das ist wahr! ich kenne den Hauptmann. Wenn er dem Teufel sein Wort drauf gegeben hätte, in die Hölle zu fahren, er würde nie beten, wenn er mit einem halben Vater Unser selig werden könnte! - Aber ach, der arme Roller! der arme Roller! -

Geh' ich vorbei am Rabensteine,
So blinz' ich nur das rechte Auge zu
Und denk', du hängst mir wohl alleine
Wer ist ein Narr, ich oder du?

Spiegelberg. *Memento mori!* Aber das regt mich nicht an. (*Trillert ein Liedchen.*)

Razmann (*aufspringend*). Horch! ein Schuß (*Schießen und Lärmen.*)

Spiegelberg. Noch einer!

Razmann. Wieder einer! der Hauptmann!

(*Hinter der Scene gesungen.*)

Die Nürnberger henken Keinen,
Sie hätten ihn denn vor.

Da capo.

Schweizer. Roller (*hinter der Scene*). Holla ho! Holla ho!

Razmann. Roller! Roller! Holen mich zehn Teufel!

Schweizer. Roller (*hinter der Scene*). Razmann! Schwarz! Spiegelberg! Razmann!

Razmann. Roller! Schweizer! Blitz, Donner, Hagel und Wetter! (*Fliegen ihm entgegen.*)

Räuber Moor zu Pferd. **Schweizer. Roller. Grimm. Schufferle. Räubertrupp** mit Koth und Staub bedeckt treten auf.

Räuber Moor (*vom Pferd springend*). Freiheit! Freiheit! - - Du bist im Trocknen, Roller! - Führ' meinen Rappen ab, Schweizer, und wasch' ihn mit Wein. (*Wirft sich auf die Erde.*) Das hat gegolten!

Razmann (*zu Roller*). Nun, bei der Feueresse des Pluto! bist du vom Rad auferstanden?

Schwarz. Bist du sein Geist? oder bin ich ein Narr? oder bist du's wirklich?

Roller (*in Athem*). Ich bin's. Leibhaftig. Ganz. Wo glaubst du, daß ich herkomme?

Schwarz. Da frag die Hexe! Der Stab war schon über dich gebrochen.

Roller. Das war er freilich, und noch mehr. Ich komme recta vom Galgen her. Laß mich nur erst zu Athem kommen. Der Schweizer wird dir erzählen. Gebt mir ein Glas Branntenwein! - Du auch wieder da, Moritz? Ich dachte, dich wo anders wieder zu sehen - Gebt mir doch ein Glas Branntenwein! meine Knochen fallen auseinander - o mein Hauptmann! wo ist mein Hauptmann?

Schwarz. Gleich, gleich! - so sag doch, so schwätz doch! wie bist du davon gekommen? wie haben wir dich wieder? Der Kopf geht mir um. Vom Galgen her, sagst du?

Roller (*stürzt eine Flasche Branntenwein hinunter*). Ah! das schmeckt, das brennt ein! - Grades Wegs vom Galgen her, sag' ich. Ihr steht da und gafft und könnt's nicht träumen - ich war auch nur drei Schritte von der Sakermentsleiter, auf der ich in den Schooß Abrahams steigen sollte - so nah, so nah - war dir schon mit Haut und Haar auf die Anatomie verhandelt! hättest mein Leben um'n Prise Schnupftabak haben können. Dem Hauptmann dank' ich Luft, Freiheit und Leben.

Schweizer. Es war ein Spaß, der sich hören läßt. Wir hatten den Tag vorher durch unsre Spionen Wind gekriegt, der Roller liege tüchtig im Salz, und wenn der Himmel nicht bei Zeit noch einfallen wollte, so werde er morgen am Tag - das war heut - den Weg alles Fleisches gehen müssen - Auf! sagt der Hauptmann, was wiegt ein Freund nicht? - Wir retten ihn, oder retten ihn nicht, so wollen wir ihm wenigstens doch eine Todesfackel anzünden, wie sie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen soll. Die ganze Bande wird aufgeboten. Wir schicken einen Expressen an ihn, der's ihm in einem Zettelchen beibrachte, das er ihm in die Suppe warf.

Roller. Ich verzweifelte an dem Erfolg.

Schweizer. Wir paßten die Zeit ab, bis die Passagen leer waren. Die ganze Stadt zog dem Spektakel nach, Reiter und Fußgänger durcheinander und Wagen, der Lärm und der Galgenpsalm jolten weit. Jetzt, sagt der Hauptmann, brennt an, brennt an! Die Kerl flogen wie Pfeile, steckten die Stadt an dreiunddreißig Ecken zumal in Brand, werfen feurige Luntten in die Nähe des Pulverthurms, in Kirchen und Scheunen - Morbleu! es war keine Viertelstunde vergangen, der Nordostwind, der auch seinen Zahn auf die Stadt haben muß, kam uns trefflich zu statten und half die Flamme bis hinauf in die obersten Giebel jagen. Wir indeß Gasse auf Gasse nieder, wie Furien - Feuerjo! Feuerjo! durch die ganze Stadt - Geheul - Geschrei - Gepolter - fangen an die Brandglocken zu brummen, knallt der Pulverthurm in die Luft, als wär' die Erde mitten entzwei geborsten, und der Himmel zerplatzt, und die Hölle zehntausend Klaffer tief versunken.

Roller. Und jetzt sah mein Gefolge zurück - da lag die Stadt wie Gomorrha und Sodom, der ganze Horizont war Feuer, Schwefel und Rauch, vierzig Gebirge brüllten den infernalischen Schwank in die Rund herum nach, ein panischer Schreck schmeißt Alle zu Boden - jetzt nutz' ich den Zeitpunkt, und risch, wie der Wind! - ich war losgebunden, so nah war's dabei - da meine Begleiter versteinert wie Loths Weib zurückschau'n. Reißaus! zerrissen die Haufen! davon! Sechzig Schritte weg werf' ich die Kleider ab, stürze mich in den Fluß, schwimm' unterm Wasser fort, bis ich glaubte, ihnen aus dem Gesichte zu sein. Mein Hauptmann schon parat mit Pferden und Kleidern - so bin ich entkommen. Moor! Moor! möchtest du bald auch in den Pfeffer gerathen, daß ich dir Gleiches mit Gleichem vergelten kann!

Razmann. Ein bestialischer Wunsch, für den man dich hängen sollte - aber es war ein Streich zum Zerplatzen.

Roller. Es war Hilfe in der Noth; ihr könnt's nicht schätzen. Ihr hättet sollen - den Strick um den Hals - mit lebendigem Leibe zu Grabe marschieren, wie ich, und die sakermentalischen Anstalten und Schindersceremonien, und mit jedem Schritt, den der scheue Fuß vorwärts wankte, näher und fürchterlich näher die verfluchte Maschine, wo ich einlogiert werden sollte, im Glanz der schrecklichen Morgensonne steigend, und die lauernden Schindersknechte und die gräßliche Musik - noch raunt sie in meinen Ohren - und das Gekrächze hungriger Raben, die an meinem halbfaulen Antecessor zu Dreißigen hingen, und Das alles, alles - und obendrein noch der Vorschmack der Seligkeit, die mir blühete! - Bruder, Bruder! und auf einmal die Losung zur Freiheit - Es war ein Knall, als ob dem Himmelsfaß ein Reif gesprungen wäre - Hört, Canaillen! ich sag' euch, wenn man aus dem glühenden Ofen ins Eiswasser springt, kann man den Abfall nicht so stark fühlen, als ich, da ich am andern Ufer war.

Spiegelberg (*lacht*). Armer Schlucker! Nun ist's ja verschwitzt. (*Trinkt ihm zu.*) Zur glücklichen Wiedergeburt!

Roller (*wirft sein Glas weg*). Nein, bei allen Schätzen des Mammons! ich möchte das nicht zum zweitenmal erleben. Sterben ist etwas mehr als Harlekinssprung, und Todesangst ist ärger als Sterben.

Spiegelberg. Und der hüpfende Pulverthurm - merkst du's jetzt, Razmann? - drum stank auch die Luft so nach Schwefel stundenweit, als würde die ganze Garderobe des Molochs unter dem Firmament ausgelüftet - Es war ein Meisterstreich, Hauptmann! ich beneide dich drum.

Schweizer. Macht sich die Stadt eine Freude daraus, meinen Kameraden wie ein verhetztes Schwein abthun zu sehen, was, zum Henker! sollten wir uns ein Gewissen daraus machen, unserem Kameraden zu lieb die Stadt drauf gehen zu lassen? Und nebenher hatten unsere Kerls noch das gefundene Fressen, über den alten Kaiser zu plündern. - Sagt einmal, was habt ihr weggekapt?

Einer von der Bande. Ich hab' mich während des Durcheinanders in die Stephanskirche geschlichen und die Borten vom Altartuch abgetrennt; der liebe Gott da, sagt' ich, ist ein reicher Mann und kann ja Goldfäden aus einem Batzenstrick machen.

Schweizer. Du hast wohl gethan - was soll auch der Plunder in einer Kirche? Sie tragen's dem Schöpfer zu, der über den Trödelkram lachtet, und seine Geschöpfe dürfen verhungern. - Und du, Spangeler - wo hast du dein Netz ausgeworfen?

Ein Zweiter. Ich und Bügel haben einen Kaufladen geplündert und bringen Zeug für unser funfzig mit.

Ein Dritter. Zwei goldene Sackuhren habe ich weggebixt, und ein Dutzend silberne Löffel dazu.

Schweizer. Gut, gut. Und wir haben ihnen eins angerichtet, dran sie vierzehn Tage werden zu löschen haben. Wenn sie dem Feuer wehren wollen, so müssen sie die Stadt durch Wasser ruinieren - Weißt du nicht, Schufferle, wie viel es Todte gesetzt hat?

Schufferle. Drei und achtzig, sagt man. Der Thurm allein hat ihrer sechzig zu Staub zerschmettert.

Räuber Moor (*sehr ernst*). Roller, du bist theuer bezahlt.

Schufferle. Pah! pah! was heißt aber das? - ja, wenn's Männer gewesen wären - aber da waren's Wickelkinder, die ihre Laken vergolden, eingeschnurrte Mütterchen, die ihnen die Mücken wehrten, ausgedörrte Ofenhocker, die keine Thüre mehr finden konnten - Patienten, die nach dem Doctor winselten, der in seinem gravitatischen Trab der Hatz nachgezogen war - Was leichte Beine hatte, war ausgeflogen, der Komödie nach, und nur der Bodensatz der Stadt blieb zurück, die Häuser zu hüten.

Moor. Oh der armen Gewürme! Kranke, sagst du, Greise und Kinder? -

Schufferle. Ja zum Teufel! und Kindbetterinnen dazu, und hochschwangere Weiber, die befürchteten, unterm lichten Galgen zu abortieren; junge Frauen, die besorgten, sich an den Schindersstückchen zu versehen und ihrem Kind im Mutterleib den Galgen auf den Buckel zu brennen - Arme Poeten, die keinen Schuh anzuziehen hatten, weil sie ihr einziges Paar in die Mache gegeben, und was das Hundsgesindel mehr ist; es lohnt sich der Mühe nicht, daß man davon redt. Wie ich von ungefähr so an einer Baracke vorbei gehe! hör' ich drinnen ein Gezeter, ich guck' hinein, und wie ich's beim Lichte besehe, was war's? Ein Kind war's, noch frisch und gesund, das lag auf dem Boden unterm Tisch, und der Tisch wollte eben angehen - Armes Thierchen, sagt' ich, du verfrierst ja hier, und warf's in die Flamme -

Moor. Wirklich, Schufferle? - Und diese Flamme brenne in deinem Busen, bis die Ewigkeit grau wird! - Fort. Ungeheuer! Laß dich nimmer unter meiner Bande sehen! - Murrst ihr? Überlegt ihr? - Wer überlegt, wenn ich befehle? - Fort mit ihm, sag' ich - Es sind noch mehr unter euch, die meinem Grimm reif sind. Ich kenne dich, Spiegelberg. Aber ich will nächstens unter euch treten und fürchterlich Musterung halten.

Moor allein, heftig auf und ab gehend.

Höre sie nicht, Rächer im Himmel! - Was kann ich dafür? was kannst du dafür, wenn deine Pestilenz, deine Theurung, deine Wasserfluthen den Gerechten mit dem Bösewicht auffressen? Wer kann der Flamme befehlen, daß sie nicht auch durch die gesegneten Saaten wüthe, wenn sie das Genist der Hornissel zerstören soll? - O pfui über den Kindermord! den Weibermord! den Krankenmord! - Wie beugt mich diese That! Sie hat meine schönsten Werke vergiftet - Da steht der Knabe, schamroth und ausgehöhnt vor dem Auge des Himmels, der sich anmaßte, mit Jupiters Keule zu spielen, und Pygmäen niederwarf, da er Titanen zerschmettern sollte - Geh! geh! du bist der Mann nicht, das Rachschild der obern Tribunale zu regieren, du erlagst bei dem ersten Griff - Hier entsag' ich dem frechen Plan, gehe, mich in irgend eine Kluft der Erde zu verkriechen, wo der Tag vor meiner Schande zurücktritt. (*Er will fliehen.*)

Räuber eilig.

Sieh dich vor, Hauptmann! Es spukt! Ganze Haufen böhmischer Reiter schwadronieren um Holz herum - der höllische Blaustrumpf muß ihnen verträtscht haben -

Neue Räuber.

Hauptmann, Hauptmann! Sie haben uns die Spur abgelauert - rings ziehen ihre etliche Tausend einen Cordon um den mittlern Wald.

Neue Räuber.

Weh, weh, weh! Wir sind gefangen, gerädert, wir sind geviertheilt! Tausend Husaren, Dragoner und Jäger sprengen